

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 13

Artikel: Fragen und Antworten [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementsspreis:

Nro. 13.

Einrück-Gebühr:

Halbjährlich ohne Feuilleton:

Fr. 2. 20;

Die Bergszeile oder deren Raum

10 Rappen.

mit Feuilleton: Fr. 3. 70.

Bei Wiederholungen Rabatt.

Franks d. d. Schweiz.

Sendungen franks.

Schweizerisches

Volks-Schulblatt.

30. März.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Fragen und Antworten. — Ueber Prämien an fleiſige Schüler und Vergabungen an Schulen. — Das solothurnische Primarschulwesen 1859 (Forts. und Schluß). — Schul-Chronik: Bern, Freiburg, Solothurn, Aargau, Zug, Appenzell A.-Mh., St. Gallen. — Räthselslösung vom Monat März. — Privat-Correspondenz. — Anzeigen. — Feuilleton: Die Hebammie von Basel (Schluß.)

Fragen und Antworten.

I.

Die verdankenswerthe Einsendung „der Lehrer und das Schullesebuch“ in Nr. 11 dieses Blattes hat den Verfasser nachfolgender Zeilen an obiges Thema erinnert, das in engerem Zusammenhange mit den belobten Ausführungen steht, als der erste Anschein es glauben macht. Denn die rechte Frucht trägt ein Lesebuch erst dann, wenn es durch die Unterrichtskunst des Lehrers, die Kunst der Fragestellung, der Bergliederung, Verbindung und Ergänzung der Antworten, die Erklärung und Veranschaulichung des zu verarbeitenden Stoffes wahrhaft verdaut und flüssig, wenn es völlig assimiliert, Fleisch und Blut geworden ist. Darum ist dem Lehrer manches Lesestück gleichgültig oder zuwider, weil es ihm nichts zu fragen oder aufzulösen geben will. Ob die Schuld am Lehnienden oder an dem Stoffe liegt, braucht man hier nicht zu erörtern; oft, um unsere Meinung nicht zurückzuhalten, liegt sie auf beiden Seiten.

Hier soll es sich nur um die Bedeutung der Katechese in den niedern Schulen handeln; nach einigen allgemeinen Bemerkungen werden einige speziellere Verhältnisse zur Sprache kommen. Dem Charakter dieser Zeitschrift gemäß kann es uns nicht an systematischer Vollständigkeit gelegen sein; genug, wenn nur da oder dort ein schlummernder Gedanke

oder ein prüfender Blick auf das eigene Berufsleben und die liebe unbewußte Gewohnheit erwacht.

An der Kunst des Fragens erkennt man leicht die Tüchtigkeit des Lehrers, liege sie nun in der Uebung oder in der „angebornen“ Lehrgabe. Manchem hingegen wird es „von Natur“ schwerer, irgend einen Stoff in einfache Fragen und Antworten aufzulösen; Andern fehlt erst die Uebung oder diejenige Meisterschaft über die Materie, welche das Fragen erleichtert; Einzelne endlich erkennen gar nicht, daß ihre Bequemlichkeit oder Selbstäuschung, die sich fertig glaubt, an ihrer Unbehülflichkeit und an den geringen Früchten ihres Tagewerkes schuld ist. — Es ist ein Hochgenuß, einen wackeren Lehrer zu betrachten, zu sehen, wie er mit seinen Fragen Alle spannt und fesselt und störende Nebengedanken fern zu halten weiß; wie er jedem Schüler nach seinen Gaben etwas zu lösen oder zu leisten gibt zum Besten des gemeinschaftlichen Werkes der Klasse; wie er die Antwort sogleich einfügt in die zu spinnende Gedankenreihe und nachhelfend, berichtigend oder einen Irrthum, eine Unbestimmtheit nachweisend, Mißverständnisse aufhebt und so den geistigen Prozeß in sichern Bahnen zu einem schönen Ziele führt. Kein Lehrer wird leugnen, daß, je glücklicher er zum Fragen aufgelegt ist, um so leichter und lohnender seine Arbeit von Statten geht. Je besser man den Unterrichtsstoff selber durchgedacht, geordnet und zu völliger Klarheit in sich verarbeitet hat, desto angenehmer und interessanter wird er auch für den Schüler, seine Kräfte scheinen verdoppelt oder wenigstens in günstiger Disposition. Wir können natürlich nur indirekt urtheilen über die Gemüthsverfassung der Schüler während und nach einer solchen glücklichen Stunde; aber so viel wird doch Jeder aus seiner eigenen Erfahrung errathen können, daß die bessern Kinder bei aller Ermüdung mit Freuden auf die vollbrachte Arbeit zurücksehen, und in einer späteren Wiederholung wird sich eine ermunternde Nachwirkung jener Eindrücke offenbaren müssen. Eine gute, lebhafte Unterrichtsstunde knüpft aber auch Bande der Achtung, des Zutrauens und der Liebe zwischen Schüler und Lehrer, und dies wird Niemand geringsschätzen, der ein Herz hat für seinen Beruf, ein Herz für die Jugend und die Menschheit überhaupt.

Es wäre eine anziehende Aufgabe für eine Lehrerversammlung, die Geschichte der Katechese in den verschiedenen Entwicklungsstufen der Schul-erziehung, ihren Zusammenhang mit den wahren, falschen oder einseitigen

Prinzipien jeder besondern Entwicklungsphase nachzuweisen, sie dadurch historisch zu begründen und gegen manche Angriffe zu vertheidigen. Was könnte lehrreicher sein als eine solche Untersuchung, die uns in den Geist der Zeiten, in die geheimsten Züge verschiedener Weltauffassungen versetzen müßte! Wir empfehlen sie darum den Freunden erziehungsgeschichtlicher Studien auf's wärmste.

Sollte es sich um eine vollständige Uebersicht unseres Gegenstandes handeln, so müßten vor Allem die verschiedenen Unterrichts- oder Altersstufen scharf bezeichnet und aus diesen Definitionen der Charakter der entsprechenden Frageweisen abgeleitet werden. Es wäre fast lächerlich, ausdrücklich zu bemerken, daß die jüngsten Schüler, abgesehen vom Stoffe, ganz anders behandelt werden müssen als die älteren, wenn nicht immer noch sehr viele Fehler gemacht würden in dieser Beziehung. Verfasser erinnert sich z. B., bei einer Probelektion von 9 — 10jährigen Schülern gerade dieselben Fragen gehört zu haben, wie sie über das betreffende Kapitel (Anfang der Bruchlehre) im Seminarunterricht gestellt wurden. Wir glauben, mit dieser Beobachtung nicht allein zu stehen und den Grund dieses Fehlers nicht angeben zu müssen. Ferner ist hinzuweisen auf die verschiedenen Naturelle, die nicht alle dieselbe Form, denselben Ton einer Frage vertragen. Endlich darf man nicht vergessen, daß auch die verschiedenen Fächer nicht in gleicher Weise zum Fragen verwendet werden können; alle aber geben zu fragen genug. Religion, Geschichte, Geographie, Naturkunde vertragen z. B., so ähnlich sie in andern Beziehungen behandelt werden können oder müssen, nicht auf gleiche Weise das Wechselgespräch; Sprache, Rechnen und Formenlehre geben zum Fragen Stoff genug; aber auch Schreiben, Zeichnen und Gesang können sehr gefördert werden, wenn man die Sachen auch zu sprachlichem Ausdruck durch die Schüler kommen läßt. Ueber die Behandlung jedes einzelnen Faches sollte nun besonders gesprochen werden. Hiezu bieten aber die schriftlichen Arbeiten für die Lehrerkonferenzen und die Musterlektionen mit darauf folgender Diskussion den geeigneten Raum; leider wird dabei gar oft das Wesen und das Verdienstliche übersehen und umkleinliche Punkte gestritten. Die Schulmeister können noch nicht ganz vom Pedantismus lassen und nähren dadurch gar leicht die trennenden zerstörerischen Triebe, die in unserm Stande thätig sind.

(Schluß folgt.)